

Erschienen in:

Stefan Engelberg, Meike Meliss, Kristel Proost und Edeltraud Winkler (Hg.): Argumentstruktur zwischen Valenz und Konstruktion. Tübingen: Narr Francke Attempto (Studien zur deutschen Sprache - 68), S. 9–32

**STEFAN ENGELBERG, MEIKE MELISS,  
KRISTEL PROOST, EDELTRAUD WINKLER**

## **EINLEITUNG:**

# **ARGUMENTSTRUKTUR – VALENZ – KONSTRUKTIONEN**

## **1. Konstruktionen und Valenzen in der Argumentstrukturforschung**

Verben unterscheiden sich auf vielfältige Weise darin, mit wie vielen und welchen Satzgliedern sie auftreten können und in welchen semantischen Beziehungen diese zum Verb stehen. Traditionell hat man dies als eine Eigenschaft von Verben aufgefasst, so dass jedes Verb dafür spezifiziert wird, in welchen Umgebungen es auftritt. Dieser valenz-theoretischen Perspektive treten seit längerer Zeit Theorien gegenüber, die stattdessen die syntaktisch-semantischen Konstruktionen selbst zu primären Objekten der Sprachbeschreibung machen, die wiederum spezifische Lexeme als lexikalische Füllung selektieren. Diese Kontroverse, die ihren Schwerpunkt in der Behandlung der Argumentstruktur von Verben hat, wird mittlerweile auch in Bezug auf Wörter anderer Klassen, wie etwa Substantive, geführt.

Der vorliegende Band verfolgt das Ziel, einen Beitrag zu der seit einiger Zeit lebhaft geführten Debatte um die Zukunft der Valenztheorie, insbesondere in der Auseinandersetzung mit konstruktionsgrammatischen Ansätzen, zu leisten. Zum einen enthält er Studien, die die Diskussion um eine angemessene theoretische Modellierung der regelhaften wie der idiosynkratischen Aspekte von Argumentstrukturen reflektieren, wie auch solche, die die Evaluierung der Methoden zur empirischen Fundierung dieser Theorien zum Gegenstand haben. Zum anderen sind in dem Band Arbeiten vertreten, die den Phänomenbereich aus dem Blickwinkel des Fremd-/Zweitspracherwerbs oder aus metalexikografischer Perspektive betrachten, wobei die aus einzelsprachlicher als auch aus sprachvergleichender Perspektive diskutierten angewandten Aspekte des Themas wiederum an theoretische und empirische Überlegungen angebunden sind. Damit will der Band auch in besonderem Maße zeigen, dass die theoretische, die deskriptive und die angewandte Linguistik sich in ihrer Beschäftigung mit Valenz und Argumentstrukturen gegenseitig befruchten. Bevor in

den Abschnitten 2-5 der Inhalt der einzelnen Aufsätze skizziert wird, soll im Folgenden ein knapper Überblick über (i) die theoretischen Positionierungen der Beiträge, (ii) die methodischen Zugänge, (iii) die behandelten Phänomene und (iv) den Bezug zu anwendungsorientierten Fragen gegeben werden.

(i) Im Kern der in diesem Band geführten theoretischen Diskussion steht die Frage, ob sich die Argumentstrukturen von Verben angemessener über valenzgrammatische oder über konstruktionsgrammatische Ansätze erklären lassen. Während sich beide Theorien bis vor kurzem noch entschieden voneinander abgrenzten, wird in jüngster Zeit diskutiert, ob Valenz und Konstruktionen möglicherweise in bestimmter Weise bei der Konstituierung der Argumentstruktur zusammenwirken (vgl. etwa Willems/Coene 2006; Jacobs 2009; Welke 2009; Proost 2009; Winkler 2009; Boas 2010; Engelberg et al. 2011; Herbst 2011; Stefanowitsch 2011; Boas 2014; Proost/Winkler 2015). Die Beiträgerinnen und Beiträger dieses Bandes positionieren sich dabei allerdings durchaus unterschiedlich in dem Spektrum zwischen valenz- und konstruktionsnahen Ansätzen. **Ágel** etwa billigt der Valenztheorie das Primat zu und formuliert Konstruktionen als Funktionen über Valenzen. Auch einige der detaillierten kontrastiven Verbstudien (**Cuartero Otal**, **Fernández Méndez**) zeigen sich valenznah und plädieren aufgrund der entdeckten idiosynkratischen Eigenschaften von Verben vorrangig eher für valenzbasierte Beschreibungen. Den eher der Valenztheorie nahestehenden Arbeiten ist auch der Beitrag von **Eichinger** zuzuordnen, der allerdings neben der Valenz auch konstruktionaler Effekte vorsieht, wie etwa präformierte Fügungen, in denen Argumentstrukturmuster modifiziert werden können. **Knobloch** wiederum argumentiert, dass weder Valenz- noch Konstruktionsgrammatik die Bezüge inhaltlich zusammenhängender Formen zum Ausdruck von Possession angemessen erfassen können. Konstruktionsgrammatischen Auffassungen näher steht **Welke**, der für eine Integration valenztheoretischer Projektionen in die Konstruktionsgrammatik plädiert. Einige Studien zu ausgewählten Phänomenen sprechen ebenfalls für ein integratives Vorgehen. So sieht **Proost** in ihrer Studie zu Ditransitivstrukturen und ihren präpositionalen Pendanten ein Zusammenwirken verbsemantischer und konstruktionaler Effekte. Andere Studien heben eher den konstruktionalen Charakter der untersuchten Phänomene hervor, so etwa **Meliss** in Bezug auf Geruchsverben,

**Zeschel** in seiner Behandlung der präpositionalen Argumentstrukturkonstruktionen mit *vor* und **Winkler** hinsichtlich der Material-Produkt-Alternanz. **Handwerkers** auf den L2-Erwerb ausgerichteter Ansatz zeigt, wie konstruktionsgrammatische und frametheoretische Konzepte lerntheoretisch eingebettet werden können. In einigen der konstruktionsnahen Ansätze (**Domínguez Vázquez, Zeschel**) werden auch zentrale konstruktionsgrammatische Fragen erörtert, wie die nach der Identität und Abgrenzung von Konstruktionen.

(ii) Die Valenztheorie und die Valenzlexikografie nutzen seit geraumer Zeit Korpora als Belegquelle für mögliche Valenzrealisierungen (z.B. Schumacher et al. 2004; Herbst et al. 2004). Korpusmethodische Entwicklungen der letzten Jahre haben ihre Impulse allerdings eher aus konstruktionsgrammatischen Ansätzen bezogen. Hier wird mittlerweile eine Reihe quantitativer Verfahren angewendet, wie etwa die Kollostruktionsanalyse (Stefanowitsch/Gries 2003) oder die Verbprofilanalyse (z.B. Gries 2010; Engelberg et al. 2012). Auch einige Beiträge des vorliegenden Bandes gehen auf die Entwicklung oder Praxis korpuslinguistischer Methoden ein. Methodische Entwicklungen werden in zwei Beiträgen vorgestellt: **Zeschel** entwirft ein Verfahren zur Reduktion falscher Positive in großen Belegmengen, und **Engelberg** erprobt Verfahren der korpusbasierten Mustersuche. Die Erstellung von korpusbasierten Verbprofilen wird in den Beiträgen von **Meliss, Engelberg** und **González Ribao** praktiziert; **Eichinger** zieht zur Valenzanalyse statistische Kookkurrenzprofile heran. Quantitative korpuslinguistische Vorgehensweisen zur Ermittlung von argumentstrukturellen Präferenzen finden sich außerdem auch in den Beiträgen von **Holler, Franco Barros, Fernández Méndez** und **Sánchez Hernández**. Einige der Beiträge ziehen dabei zudem Korpora jenseits der üblichen zeitungs- und literaturbasierten Standardkorpora heran: **Franco Barros** arbeitet mit einem E-Mail-Korpus, **González Ribao** mit einem Korpus aus Internettextran, und **Mirazo Balsa** visiert die Erstellung eines annotierten spanisch-deutschen Übersetzungskorpus für Nomina an. In einigen sprachvergleichenden Beiträgen (**Meliss, González Ribao**) werden zudem auch methodologische Probleme der Vergleichbarkeit von Korpora unterschiedlicher Sprachen adressiert.

(iii) In den Artikeln des Bandes wird eine Vielzahl argumentstruktureller Phänomene zum Teil detailliert diskutiert. Dazu gehören die präpositionalen Argumentstrukturkonstruktionen mit *vor* (z.B. *vor*

Schmerz schreien; **Zeschel**), die Material-Produkt-Alternanz (*Kohle aus Holz machen* vs. *Holz zu Kohle machen*; **Winkler**), Fortbewegungskonstruktionen (**Cuartero Otal, Handwerker**), Resultativkonstruktionen (**Handwerker, Welke**), die Ditransitivkonstruktion und ihre Alternanten (**Proost, González Ribao**), gespaltene Stimuluskonstruktionen (z.B. *das ärgert sie an ihm*; **Engelberg**), (freie) Dative (**Eichinger, Welke**), Pertinenzdative (**Domínguez Vázquez, Knobloch**), freie Akkusative (**Welke**), Weglassungsphänomene (**Welke, Ágel, Domínguez Vázquez, Franco Barros**), Direktiv- bzw. Direktionalonstruktionen (**Welke, Handwerker**), Geruchswahrnehmungskonstruktionen (**Meliss**), finite versus infinite Komplementierung (**Rapp**), Passivkonstruktionen (**Ágel**) sowie nominale und verbale Possessionskonstruktionen (**Knobloch**). Dazu kommen Beiträge zu Argumentstrukturen bei nicht-nativen Verben (**Holler, González Ribao**), zu Fokuskonstruktionen (**Fischer**) und zu idiomatischen Mehrwortverbindungen (**Mellado Blanco, Iglesias Iglesias**). Neben der Behandlung von verbzentrierten Phänomenen wird in einem Beitrag auch die Valenz von Substantiven behandelt (**Mirazo Balsa**). Viele Beiträge diskutieren zudem die syntagmatischen Eigenschaften von Verben bestimmter Verbfelder oder Verbklassen wie Empfindungsverben (**Domínguez Vázquez**), Kreationsverben (**Winkler**), Geruchsverben (**Meliss**), Internetkommunikationsverben (**González Ribao**), Psychverben (**Engelberg**), Kommunikationsverben, Einstellungsverben, Vorbereitungsverben sowie implikative und assertive Verben (**Rapp**), mediale Kommunikationsverben und Transportverben (**Proost**), Verben des Bummelns (**Cuartero Otal**), des Entführens (**Fernández Méndez**), des Aufforderns (**Egido Vicente**), des Lernens (**Sánchez Hernández**) und des Gebens (**Eichinger, Proost**).

(iv) Die Valenztheorie ist traditionell stark im Bereich des Fremdspracherwerbs positioniert, auch und gerade in der Auslandsgermanistik (vgl. etwa Ágel/Fischer 2010; Fischer/Mollica 2012). Dass die Valenztheorie vor allem in Bezug auf das Deutsche so floriert hat, dürfte zum einen daran liegen, dass das – verglichen etwa mit dem Englischen, Französischen oder Spanischen – komplexere Kasussystem des Deutschen zu vielfältigen, nicht leicht zu lernenden Mustern in der Verbktion führt. Insofern hatte die Valenztheorie ebenso wie die Valenzlexikografie von jeher den Anspruch, dass ihre Ergebnisse relevant für den DaF-Bereich seien (Rall/Engel/Rall 1977 [1985]; Engel 2004). Zum anderen hat es sich als fruchtbar erwiesen, dass die große Anzahl an

mono- und bilingualen Valenzwörterbüchern den theoretischen Arbeiten immer eine anwendungsorientierte Perspektive und ein empirisches Korrektiv geliefert haben (vgl. Schierholz 2008). Dennoch ist einzuräumen, dass Ergebnisse der Wörterbuchbenutzungsforschung darauf hindeuten, dass die klassischen Valenzwörterbücher im DaF-Unterricht selbst eher wenig Verwendung gefunden haben (Bräunling 1989; Domínguez Vázquez et al. 2013). Einen nachhaltigeren Niederschlag haben valenzbasierte Informationen in Form von Strukturmustern in einigen einsprachigen Lernerwörterbüchern des Deutschen gefunden (Dentschewa 2006; Meliss 2015). In jüngerer Zeit werden zudem insbesondere im elektronischen Medium neue lexikografische Präsentationsformen für Valenzinformationen gesucht (vgl. etwa Abel 2008; Dziemianko 2006; Meliss 2014). Die Valenztheorie und -lexikografie wird allerdings auch im Bereich des Fremdspracherwerbs durch lerntheoretische Überlegungen der Konstruktionsgrammatik stark herausgefordert; aus diesen Überlegungen entstehen wiederum Vorschläge zur Entwicklung neuartiger Informationssysteme, die grammatische und lexikologische Eigenschaften miteinander verknüpfen (vgl. Handwerker 2008; Handwerker/Madlener 2009; Holme 2010; Engelberg 2010; Ellis 2013; Boas/Dux 2013). Auch der vorliegende Band enthält eine Reihe von Beiträgen, die sich mit Fragen des Fremdspracherwerbs und der in diesem Zusammenhang zu erstellenden, zum Teil kontrastiven lexikografischen/grammatikografischen Sprachdokumentation auseinandersetzen. So sind Valenz- und lernerlexikografische Arbeiten Gegenstand verschiedener Beiträge. **Fernández Méndez** befasst sich mit lexikografischen Problemen in Bezug auf fremdsprachige Sprachproduktionssituationen, die Beiträge von **Egido Vicente**, **Sánchez Hernández** und **Meliss** sind einer zweisprachigen, wortfeldorientierten Lernerlexikografie gewidmet, **Mirazo Balsa** präsentiert die Konzeption eines bidirektionalen Online-Substantivvalenzwörterbuchs und **Iglesias Iglesias** diskutiert Probleme der zweisprachigen Phraseologismenlexikografie. Gegenüber den lexikografisch ausgerichteten Arbeiten präsentiert **Handwerker** mit ihrem Chunks- und Konstruktionen-Ansatz eine konstruktionsgrammatische Alternative zum systematischen Erwerb der Syntagmatik von Verben.

Die Beiträge des Bandes sind in vier Abschnitten angeordnet: Repräsentationen, Konstruktionen, Felder und Methoden. Kriterium für die Zuordnung der Beiträge zu den Gruppen war entweder der themati-

sche Schwerpunkt des Beitrags oder der Ausgangspunkt der Argumentation. Die meisten Beiträge knüpfen natürlich an mehrere dieser Schwerpunkte an, das heißt, sie befassen sich zum Teil gleichzeitig mit Fragen der theoretischen Modellierung und Repräsentation von Argumentstrukturen, analysieren bestimmte Konstruktionen, betrachten das Konstruktionspotenzial bestimmter Wortfelder und/oder sprechen empirisch-methodische Verfahren an.

## 2. Repräsentationen

Die erste Gruppe von Beiträgen steckt den Rahmen des Bandes hinsichtlich möglicher Modellierungen und Repräsentationen zwischen valenz- und konstruktionsgrammatischen Konzepten ab. **Klaus Welke** („Wechselseitigkeit von Valenz und Konstruktion: Valenz als Grundvalenz“) eröffnet die Diskussion. In seinem Beitrag setzt er sich mit der Wechselwirkung von Valenz (Projektion) und Konstruktion auseinander. Er plädiert für die Integration des valenztheoretischen Projektionsprinzips in die Konstruktionsgrammatik und begründet dies damit, dass der konstruktionsgrammatische Ansatz umfassender als der valenztheoretische sei, da er sowohl projizierte als auch nicht-projizierte Konstruktionen erfasse, während der valenztheoretische Ansatz nur projizierte Konstruktionen erfassen könne. Die Einpassung (*coercion*) von Köpfen (z.B. Verben) in Konstruktionen, die von diesen Köpfen nicht projiziert werden, erfolgt nach Welke regelgeleitet. Für die Einpassung von Verben in die Objektsprädikativkonstruktion gelten laut Welke beispielsweise die semantischen Bedingungen, dass (i) das Verb ein Tätigkeitsverb ist, und (ii) das Prädikativum als Resultatsausdruck interpretierbar ist (z.B. *Er macht den Kaffee [heiß]* vs. *Er trinkt den Kaffee [schnell]/[heiß]*). Als weitere Bedingungen für die Einpassung nennt Welke die rezeptive Bedingung, dass die von der jeweiligen *token*-Konstruktion bezeichneten Situationen vorstellbar sind, und die pragmatische Bedingung, dass der Hörer der Äußerung aufgrund der Möglichkeit, sich eine entsprechende Situation vorzustellen, Relevanz bemessen kann. Die Konstruktionsgrammatik könne allerdings nicht auf Valenz verzichten, da sie in der Lage sein muss, zu erklären, dass nicht jeder Kopf in jede Konstruktion passt.

**Vilmos Ágel** („Brisante Gegenstände. Zur valenztheoretischen Integrierbarkeit von Konstruktionen“) liefert in seinem Beitrag Vorschläge dafür, wie Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik zu integrieren

sind. Antworten auf diese Frage sollen aus der Analyse von Daten gewonnen werden, die für beide Theorien mehr oder weniger Desiderate bzw. Gegenstände darstellen, die sich einer einfachen Analyse zunächst widersetzen. Ágels Überlegungen bewegen sich im Rahmen des Konzepts der Grammatischen Textanalyse (Ágel i.Vorb.). Unter Rückgriff auf die Merkmalspaare 'Statik/Dynamik' und 'Routine/Kreativität' ergeben sich unterschiedliche Typen von Valenzrealisierungsmustern. Auf der Grundlage dieser Typologie werden bevorzugte und problematische Gegenstände für beide Theorieansätze unterschieden und drei für die Valenztheorie brisante Gegenstände, nämlich Kontamination (*sie ist ihm dazwischen gestorben* aus *sie ist gestorben* und *etwas ist ihm dazwischen gekommen*), Substitution (*er redet um sein Leben* analog zu *er bittet um sein Leben*) und Umdistribution (*an der Ostfront/Westfront sterben* zu *an etwas sterben*), eingehender untersucht. Ergänzend werden noch Fälle von systemerzeugender Reduktion (*das Ruhrgebiet fördert wieder*) sowie verschiedene Passivstrukturen untersucht, an deren Analyse der Wert der Unterscheidung von konstruktioneller und kategorialer Valenzdynamik demonstriert wird. Im Ergebnis seiner Untersuchungen führt Ágel syntaktische und semiotische Argumente dafür an, wie eine Integration von Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik aussehen kann. Unter dem Primat der Valenztheorie werden Konstruktionen hier als Funktionen über statischen Valenzen aufgefasst.

**Ludwig M. Eichinger** plädiert in seinem Aufsatz („Kookkurrenz und Dependenz. Konkurrierende Prinzipien oder einander ergänzende Beobachtungen?“) für eine minimalistische Auffassung von Valenz. Zur Valenz gehört demnach die Ebene der strukturellen Minima und der generellen semantischen Rollenzuweisungen. Eichinger zeigt, dass das in der Valenzlexikografie gelegentlich praktizierte Verfahren, bei dem Bestimmungen, die nicht offensichtlich vom Verb regiert sind wie z.B. die beiden Komplemente in *Er winkt [ihm] [mit einem Umschlag]*, als fakultative Ergänzungen beschrieben werden, zu einer großen Vervielfältigung der Lesarten der betreffenden Verben führt. Aus diesem Grund involviert er bei Fällen dieser Art präformierte Fügungen, in denen die Argumentstrukturmuster semantisch modifiziert werden können. Im Hinblick auf eine Beschreibung der Verwendung des Dativs argumentiert Eichinger, dass diese sich nur dann angemessen über Valenzbindung erklären lässt, wenn das Dativobjekt mit Verben eines ganz bestimmten semantischen Typs, nämlich mit *geben-* und *nehmen-*

Verben im engeren Sinn, auftritt, da die Bedeutung dieser Verben und die semantische Rolle des Dativkomplements (Zuwendung zur betroffenen Person) sich gegenseitig evozieren würden. Bei anderen Verben wie etwa *anbieten*, bei denen das Dativkomplement fakultativ ist, sei es vielmehr die Konstellation der durch Kasus angebotenen Elemente, die es erlaube, bestimmte Handlungen mit Bezug auf Personen zu verstehen, wobei bestimmte lexikalische Besetzungen der regierten Akkusative solche Lesarten nahelegen würden (z.B. *Manuskript*, das in Verbindung mit *anbieten* ein Dativkomplement wie *dem Verlag* nahelegt). Für die Beschreibung solcher Fälle sei daher eine Methodik notwendig, die auf die Systematisierung von Kookkurrenzen zielt. In Bezug auf generelle Verben wie *geben* stellt Eichinger fest, dass deren strukturell zentrale (reaktionale) Valenzmuster in der Verwendung in modernen schriftsprachlichen Kontexten eher eine untergeordnete Rolle spielen. Der generelle Charakter dieser Verben werde vielmehr dazu genutzt, paradigmatisch-syntagmatische Muster zu bilden, in denen das denkbare Dativargument in den Hintergrund tritt (z.B. *bekannt geben*, *Auskunft geben*, *den Ausschlag geben* usw.).

Die beiden folgenden Beiträge befassen sich mit der Repräsentation von Konstruktionen. In dem Beitrag von **María José Domínguez Vázquez** („Die Form und die Bedeutung der Konstruktion bei der hierarchischen Vernetzung, Verlinkung und Vererbung. Vorschlag zu einem Konstruktionsnetz“) stehen dabei Fragen der Beziehungen von Konstruktionen zueinander im Vordergrund. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen sind die vielfältigen Konstruktionsmöglichkeiten, die Verben zum Ausdruck der Empfindung aufweisen: *mich juckt es*, *mich juckt es am Arm*, *mir juckt der Arm*, *mir juckt es am Arm* etc. Domínguez Vázquez setzt sich an Hand solcher Beispiele mit Fragen der Identität von Konstruktionen, ihrer Polysemie/Homonymie, ihrer Fusionierung und ihrer Vernetzung auseinander. Dabei zeigt sie, dass eine Reihe von Phänomenen, die schon in der klassischen Valenztheorie diskutiert wurden, wie etwa Pertinenzdative, Expletiva oder fakultative Argumente, durchaus problematisch bezüglich ihrer Einbindung in Konstruktionen sind. Ihre Überlegungen resultieren in einem Vorschlag für ein Konstruktionsnetzwerk, in dem Konstruktionen nicht primär durch eine Form definiert sind, der verschiedene semantisch verwandte Bedeutungen zugeordnet werden (etwa im Sinne von Goldbergs konstruktionaler Polysemie), sondern in dem Konstruktionen („Meso-



konstruktionen“) durch eine argumentstrukturelle Bedeutungseinheit charakterisiert sind und jeweils mit einer Reihe formaler Ausdrucksmöglichkeiten („Mikrokonstruktionen“) einhergehen.

Der Beitrag von **Brigitte Handwerker** („Konstruktionen im L2-Lernformat. Orts- und Zustandsveränderungen in der Rezeption und Produktion des Deutschen als Fremdsprache“) befasst sich mit der Frage, wie konstruktionsgrammatische Konzepte für den L2-Erwerb genutzt werden können. Handwerkers lerntheoretischer Ansatz verbindet Chunks als holistisch verarbeitete Ausdruckssequenzen mit einer konstruktionsgrammatischen Verallgemeinerung über diese Chunks. Illustriert wird dies am Beispiel direktonaler und resultativer Argumentstrukturen im Bereich der Orts- und Zustandsveränderungen. Die Chunks als Einheiten der Memorierung befördern dabei den induktiven Erwerb grammatischen Wissens und die Abstraktion darüber, die dann wiederum in den zur Instruktion dienenden Konstruktionsbeschreibungen explizit gemacht wird. Handwerker bietet eine lerntheoretische Begründung ihres Ansatzes, in dem Rezeptionsvorgänge des Lerners durch die Vermittlung von abstraktem Konstruktionswissen und erwartbaren lexikalischen Füllungen unterstützt werden, während für Produktionszwecke lexikalische Bedeutungen, Valenzen, Frames und Szenarien verfügbar gemacht werden. Abschließend geht sie im Rahmen einer Akzeptabilitätsstudie der Frage nach, inwiefern die über Akzeptabilitätsurteile von Muttersprachlern erhobene negative Evidenz für die Kombinierbarkeit von Verben mit Argumentstrukturkonstruktionen für Lernerzwecke nutzbar gemacht werden kann.

### 3. Konstruktionen

Eine Reihe von Beiträgen geht die theoretische Kontroverse des Bandes auf der Basis einer eingehenden Analyse einer bestimmten Konstruktion an. Gegenstand des Beitrags von **Kristel Proost** („Verbbedeutung, Konstruktionsbedeutung oder beides? Zur Bedeutung deutscher Ditransitivstrukturen und ihrer präpositionalen Varianten“) ist die Ditransitivkonstruktion im Verhältnis zu ihren präpositionalen Varianten (*jemandem etwas schicken* versus *etwas an jemanden/zu jemandem schicken*) und die Frage, wie die subtilen Bedeutungsunterschiede zustande kommen, die zwischen den beiden Varianten häufig zu beobachten sind. In der Forschungsgeschichte zu dem Phänomen werden

zwei Bedeutungen diskutiert, die eines verursachten Besitzwechsels und die einer verursachten Bewegung. Die vorgeschlagenen Erklärungen zum Zustandekommen der Bedeutung fokussieren entweder auf die Konstruktionsbedeutung oder auf die Verbbedeutung. Erstere knüpfen die Besitzwechsellesart an die NP-NP-Variante und die Bewegungslesart an die NP-PP-Variante. Letztere machen im Wesentlichen die Verbsemantik für das Zustandekommen der einen oder der anderen Lesart verantwortlich. Proost zeigt, dass schon die Erfassung der jeweils vorliegenden Satzbedeutung oft sehr ungenau ist. Ein genauere Blick auf die Bedeutung der Konstruktion, auf die Verbsemantik, die verschiedenen alternierenden Präpositionen und die lexikalische Füllung des Transferzielarguments lässt Proost zu dem Schluss kommen, dass ein auf die Verbbedeutung zielender Ansatz verbunden mit der lexikalischen Belegung der in der PP enthaltenen NP (belebt/unbelebt) den größten Teil der Phänomene erklären kann. Dennoch zeigen sich – vor allem im Bereich der NP-NP-Muster mit Transportverben und medialen Kommunikationsverben – auch konstruktionale Bedeutungseffekte.

Der Beitrag von **Irene Rapp** („Zur Distribution von infiniten Komplementsätzen im Deutschen. Fragen, Fakten und Faktoren“) handelt von der Distribution infiniten Komplementsätze im Deutschen. Da *zu*-Infinitive keine flexivische Spezifizierung im Hinblick auf Tempus, Modus, Person und Numerus aufweisen, geht Rapp davon aus, dass sie umso adäquater sind, je eindeutiger das übergeordnete Prädikat eine bestimmte Ausrichtung in Bezug auf Tempus, Modus und Kontrolleigenschaften vorgibt. Um zu überprüfen, welche Verben in Bezug auf diese Faktoren eindeutig spezifiziert sind, unterscheidet Rapp zunächst zwischen Verben der Einflussnahme und assertiven Verben: während der eingebettete Sachverhalt bei ersteren zur Disposition steht, wird er bei letzteren nur beschrieben. Anschließend zeigt Rapp anhand verschiedener Tests, dass Verben der Einflussnahme sowohl temporal als auch in Bezug auf ihre Kontrolleigenschaften eindeutig ausgerichtet sind und Modusvarianz sich nur bei den Kommissiva und Direktiva zeigt. Sie prognostiziert daher, dass sich Verben der Einflussnahme besonders für eine Verbindung mit *zu*-Infinitiven eignen. Assertiva verhalten sich uneinheitlich in Bezug auf die Faktoren Tempus, Modus und Kontrolleigenschaften: während Assertiva wie *gestehen* in Bezug auf die drei Faktoren spezifiziert sind, sind solche wie

*sagen* in Bezug auf keinen der drei Faktoren spezifiziert. Rapps Prognose lautet dementsprechend, dass erstere *zu*-Infinitive anziehen, während letztere sie zu vermeiden suchen.

Gegenstand des Aufsatzes von **Edeltraud Winkler** („Die beiden Varianten der Material-Produkt-Alternanz im Deutschen“) ist die Material-Produkt-Alternanz, wie sie sich in den beiden Sätzen *sie machen Kohle aus Holz* (Variante 1) und *sie machen Holz zu Kohle* (Variante 2) manifestiert. In einer korpusbasierten Untersuchung zeigt sich, dass die beiden Varianten zwar an die gleiche Verbklasse gebunden sind – und zwar an Kreative Verben, insbesondere Verben des Umbildens und Umformens – dass die Verben innerhalb dieser Klasse aber deutlich unterschiedliche Affinitäten zu der einen oder der anderen Variante zeigen. Insgesamt ist die erste Variante variabler. Sie tritt nicht nur mit mehr verschiedenen Verben auf, sondern weist auch präpositionale Alternanz zwischen *aus*, *mit* und *von* auf. Die Untersuchung ergibt zudem Belege für verschiedene mit dem Kernphänomen verwandte Argumentstrukturkonstruktionen: intransitive Material-Produkt-Konstruktionen (*etwas entsteht aus Wolle*), reine Materialkonstruktionen (*etwas besteht aus Altpapier*) und Konstruktionen, die ausdrücken, dass etwas durch das Entfernen von etwas hergestellt wird (*etwas aus etwas herausägen*). Die gefundenen Phänomene geben Anlass für eine Repräsentation von Argumentstrukturkonstruktionen in einem Netz von Familienähnlichkeiten.

Die zwei folgenden Beiträge befassen sich mit Phrasemkonstruktionen, der erste vor allem mit deren Varianz, der zweite mit deren lexikografischer Erfassung. **Carmen Mellado Blanco** („Phrasem-Konstruktionen und lexikalische Idiom-Varianten. Der Fall der komparativen Phraseme des Deutschen“) zeigt am Beispiel des Idioms *von etwas so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* und seiner lexikalischen Varianten (z.B. *von etwas so viel verstehen wie die Kuh vom Radfahren/Brezelbacken*), dass sich zumindest bei einigen vermeintlich festen phraseologischen Vergleichen Anzeichen für Produktivität und Serienhaftigkeit feststellen lassen. Diese Beobachtung steht im Widerspruch zu der traditionellen Auffassung von festen Vergleichen als lexikalisch vollspezifizierten Phraseologismen und rückt sie näher an die Gruppe der als *Phraseschablonen* oder *Phrasemkonstruktionen* bekannten Phänomene heran, womit diejenigen Phraseme gemeint sind, deren Bedeutung unabhängig von ihren lexikalischen Füllungen durch eine feste Modellbedeu-

tung geprägt ist. Phraseologische Vergleiche, die zunächst noch fest sind, können sich nach Mellado Blanco dadurch zu komparativen Phrasem-Konstruktionen entwickeln, dass zu dem lexikalisch vollspezifizierten Ausgangsphrasem lexikalische Varianten gebildet werden, aus denen sich unter besonderen Voraussetzungen wiederum teilspezifizierte Konstruktionen entwickeln können (z.B. zu dem vollspezifizierten Phrasem *von etwas so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* eine Variante mit *Kuh* als fester Komponente sowie eine Variante, bei der anstelle von *Kuh* eine beliebige Tierbezeichnung auftreten kann).

**Nely M. Iglesias Iglesias** („Konstruktionsgrammatik als Weg zur lexikografischen Erfassung und Bearbeitung von Phraseologismen in zweisprachigen Wörterbüchern. Eine Spurensuche“) stellt in ihrem Beitrag fest, dass die Erfassung und Bearbeitung von Phraseologismen in allgemeinen ein- und zweisprachigen Wörterbüchern weiterhin eine untergeordnete Rolle spielen, und sie reflektiert, ob ein konstruktionsgrammatisch orientierter Ansatz diesen Defiziten entgegen treten könne. Im Mittelpunkt stehen dabei Überlegungen zu einer verständlichen und benutzerfreundlichen Umsetzung der Erkenntnisse in anwendungsorientierten Disziplinen. Anhand von Beispielen aus der Idiomatik Deutsch-Spanisch von Schemann et al. (2013), in deren phraseografischer Bearbeitung der situativ-kontextuelle, funktionelle Sprachgebrauch im Vordergrund steht, zeigt sie Möglichkeiten auf, ein gemeinsames konstruktionsgrammatisches Grundgerüst für ausgangssprachliche Phraseologismen des Deutschen sowie auch für die entsprechenden zielsprachlichen spanischen Äquivalente zu modellieren.

Den Gegenstand des Beitrages von **Clemens Knobloch** („Genitivkonstruktionen und Possessorrealisierung im Deutschen“) bildet die Argumentbeziehung der Possession und insbesondere die Possessorrealisierung. Knobloch argumentiert, dass sich die Verhältnisse im Bereich der attributiven Possession weder valenz- noch konstruktionsgrammatisch befriedigend beschreiben und erklären lassen. Dazu betrachtet er die verschiedenen Formen der attributiven Possession und stellt die zentrale Rolle des Genitivs für die Possession heraus, denn die possessive Genitivkonstruktion ist auf Grund ihres hohen Grammatikalisierungsgrades aus den anderen Konstruktionsbedeutungen des Genitivs herausgehoben und bildet die größte und produktivste Gruppe. Knobloch geht der Frage nach, wie possessive Genitivkonstruktionen von anderen Konstruktionen abzugrenzen sind. Sie stehen einerseits im Paradigma

funktional unterschiedlicher adnominaler Genitiva, andererseits gehören sie zu einer Gruppe formal extrem unterschiedlicher Possessivkonstruktionen wie unter anderem Possessivpronomina, Pertinenzdative, und *haben*-Konstruktionen. Knobloch zeigt, dass sich Possession weder als Familie ausdrucksseitig verwandter Konstruktionen darstellen lässt noch als reines Valenzphänomen. Denn beide Theorien können den inneren Zusammenhang possessiver Verhältnisse, wie ihn Knobloch an unterschiedlichen Fällen erläutert, nicht adäquat erfassen.

**Klaus Fischer** beschäftigt sich in seinem Beitrag („Zwischen Valenz und Konstruktion. Argumente im Fokus“) mit Fokuskonstruktionen. Fischer zeigt zum einen, dass Kontrastfokus in Korrektursituationen einen Effekt auf die Valenz des Prädikats hat. Solche Korrektursituationen liegen etwa vor beim Äußern eines Satzes wie *Nein, sie trinkt Tee* als Korrektur der Assertion *Sie trinkt Kaffee*, wenn diese eine Antwort ist auf eine Frage wie *Was macht Susanne?* Der Effekt auf die Valenz zeige sich nach Fischer darin, dass Kontrastfokus in Korrektursituationen die Füllung der Leerstelle auf konkrete positive Werte einschränkt. Die Kontrastfokuskonstruktion führe unter Rückgriff auf die normale Argumentstruktur des Prädikats eine zweite, zweistellige Prädikation ein. Aus der normalen Argumentstruktur  $[P(A_1, \dots, A_n)]$  wird das kontrastfokussierte Element herausgenommen. Der offene Satz, der dadurch entsteht, wird zum ersten Argument des neuen Prädikats ‘Kontrastfokus’; das zweite Argument dieses neuen Prädikats ist die Zuordnung des kontrastfokussierten Elements als Wert für die Variable im ersten Argument  $[KF(P(A_1, \dots, X, \dots, A_n), X=A)]$ . Zum anderen zeigt Fischer, dass enger Fokus, Kontrast und Präsupposition oft zusammen auftreten, obwohl es sowohl engen Fokus ohne prototypischen Kontrast – z.B. den Fokus auf *einen* in  $[EINen]$  für  $[MAma]$ ,  $[EINen]$  für  $[PApa]$  ... – als auch Kontrast ohne Präsupposition – z.B. den Fokus auf *Mama* und *Papa* im selben Beispiel – gebe. Aus diesem Grund biete sich der Hervorhebungsakzent für die Valenztheorie als (polysemer) Valenzträger für Kontrastfokus an. Eine projektive Beschreibung von Fokuskonstruktionen müsse aber mit einer sehr allgemeinen Konstruktionsbedeutung (Hervorhebung) einhergehen oder sich auf prototypische Zuordnungen von Akzent und Konstruktion sowie auf konstruktionelle Polysemie gründen. Das fokussierte Argument fülle sowohl eine Stelle des lexematischen Valenzträgers als auch eine in der Fokuskonstruktion.

#### 4. Felder

Eine Gruppe von Beiträgen des Bandes untersucht jeweils ein verbales Wortfeld hinsichtlich der syntagmatischen Eigenschaften der darin auftretenden Verben. **Juan Cuartero Otal** („Bummel-Verben: Probleme bei der Beschreibung ihres Kombinationspotenzials“) befasst sich in seinem Beitrag mit der Kombinatorik der kleinen Gruppe der ‘Bummel-Verben’. Dies sind Verben der Eigenfortbewegung, die eine eher ziellose Art der Fortbewegung bezeichnen, wie *bummeln*, *flanieren* oder *schlendern*. Dabei geht er der Frage nach, ob das Kombinationspotenzial der Verben in den einzelnen Lexikoneinträgen der Verben (aus valenzgrammatischer Sicht) oder als semantischer Beitrag einer Konstruktion (aus konstruktionsgrammatischer Sicht) zu verorten ist. Cuartero Otal beobachtet, dass sich die deutschen ‘Bummel-Verben’ sehr einheitlich verhalten, was allerdings nicht mehr zutrifft, wenn man die dazugehörigen Partikelverben mit in die Betrachtung einbezieht. Er kommt daher zu dem Schluss, dass es notwendig scheint, die lizenzierten Komplemente jedes einzelnen Verbs aufzulisten. Ein solcher lexikalistischer Ansatz sei auch für sprachvergleichende Betrachtungen von Vorteil, weil beispielsweise für spanische und französische Fortbewegungsverben, deren kombinatorisches Verhalten viel inhomogener ist als das der deutschen Verben, ein konstruktionsgrammatischer Ansatz weit weniger beschreibungsadäquat ist.

Der Beitrag von **Meike Meliss** („Argumentstrukturen, Valenz und Konstruktionen. Eine korpusbasierte Studie deutscher und spanischer „Geruchsverben“ im Kontrast“) befasst sich mit Fragen der Regelhaftigkeit und Idiosynkrasie in Argumentstrukturen von Geruchsverben unter dem Gesichtspunkt situationsadäquater Sprachproduktion und -rezeption im Umfeld von Deutsch und Spanisch als Fremdsprachen. Die untersuchten „Geruchswahrnehmungsverben“ (z.B. *riechen*<sub>1</sub>, *schnüffeln*, *wittern*) und „Geruchssinnesempfindungsverben“ (z.B. *riechen*<sub>2</sub>, *duften*, *stinken*) werden dabei in verschiedenen argumentstrukturell bestimmten Szenarien betrachtet. Diese Szenarien fokussieren entweder auf die Geruchsemission, die Funktion von Gerüchen als Stimuli oder auf das olfaktorische Wahrnehmen. Zu den einschlägigen Verben in letzterem Szenario unternimmt Meliss für beide Sprachen quantitative Verbprofilanalysen, die zeigen, welche Präferenzen Verben für die Realisierung der involvierten Argumente haben. Dies erlaubt schließlich eine detaillierte Subklassifizierung der Geruchswahrnehmungsverben hinsicht-

lich ihrer Präferenz für bestimmte Argumentstrukturrealisierungen innerhalb des betrachteten Szenarios, und es werden kontrastiv relevante Besonderheiten aufgedeckt. Melissa versteht ihren Beitrag daher auch als Plädoyer für konzeptuell orientierte lexiko-grammatische Informationssysteme, die es erlauben, auch solche Phänomene im Argumentstrukturbereich in systematischer Form abzubilden, die in Valenzwörterbüchern oft keinen Platz finden.

**Vanessa González Ribao** („Das lexikosemantische Paradigma der neuen medialen Kommunikationsverben im Sprachvergleich (Spanisch-Englisch-Deutsch) unter dem Blickwinkel der Argumentstruktur“) widmet sich in ihrem Aufsatz der Frage, in welche Klassen sich neologistische internet-mediale Kommunikationsverben des Deutschen, Englischen und Spanischen aufgrund der Realisierung ihrer Argumentstruktur einordnen lassen. Sie erhebt dazu zu sieben Verben (*bloggen, chatten, facebooken, mailen, posten, skypeen, twittern* und deren englischen und spanischen Äquivalenten) Belegstichproben aus großen Webkorpora, die sie hinsichtlich der Optionen zur formalen Realisierung der sechs Rollen KOMMUNIZIERENDE PERSON, ANSPRECHPARTNER, MITTEILUNG, ZIEL (unbelebter Empfänger, Adresse, Ort), ORT (Plattform im Internet) und TOPIK untersucht. Die multiplen Verwendungsmöglichkeiten der internetbezogenen Kommunikationsverben verlangen dabei nach einer Erweiterung der für Kommunikationsverben üblichen Typologie. González Ribao zeigt, dass die untersuchten Verben in unterschiedlichem Maße zur Referenz auf drei Situationstypen neigen und entsprechend klassifiziert werden können: (i) Kontaktaufnahme und Interaktion, (ii) Transfer von Informationen und (iii) Veröffentlichen und Annoncieren.

In dem Beitrag von **Manuel Fernández Méndez** („Argumentstrukturmuster und valenzgrammatisch orientierte Information im deutsch-spanischen Kontrast. Exemplarische Analyse der Lexikalisierungsmöglichkeiten des Konzepts ENTFÜHREN“) wird am Beispiel einiger Verben zur Lexikalisierung des Konzepts ENTFÜHREN aufgezeigt, dass die herkömmlichen zweisprachigen Wörterbücher im deutsch-spanischen Kontext nicht genügend Informationen für die Produktionssituation in der jeweiligen Fremdsprache anbieten, was zu Fehlern bei der Auswahl und der Anwendung im zweisprachigen Lernerkontext führt. Anhand einer exemplarisch durchgeführten Analyse zu dem Argumentstrukturmusterpotenzial, den morphosyntaktischen Argumentrealisierungs-

möglichkeiten und empirisch gewonnenen Frequenzdaten von *entführen* und *secuestrar* wird aufgezeigt, dass trotz eines gemeinsamen konzeptuellen und szenischen Bezugsrahmens bedeutungsähnlicher Lexeme interlinguale Divergenzen vorliegen, die morphosyntaktische und semantische Distributionsbeschränkungen bezüglich der Argumentrealisierungsmöglichkeiten offenbaren. Der Autor spricht sich daher für die explizitere lexikografische Behandlung kontrastiv relevanter Aspekte im Bereich der fremdsprachigen Verbalkombinatorik aus.

**María Egido Vicente** („Das konzeptuelle Feld der AUTORITÄTSBEZIEHUNGEN aus kontrastiver Sicht. Eine korpusbasierte Studie des Deutschen und Spanischen“) beschreibt in ihrem Beitrag das Argumentstrukturpotenzial sowie die Argumentrealisierungsmöglichkeiten des Verbs *befehlen* als repräsentativem Verballexem des Feldes der Verben des Aufforderns und vergleicht die empirisch belegten Ergebnisse mit möglichen Äquivalenten aus dem entsprechenden konzeptuellen Feld für das Spanische. Im Mittelpunkt der exemplarisch angelegten Analyse stehen die syntaktische und semantische Valenzinformation und die mögliche Komplementsatzrealisierung. Aus den aufgezeigten Divergenzen zwischen beiden Sprachen leitet die Autorin die Notwendigkeit ab, verstärkt empirisch abgesicherte, korpusbasierte Studien für beide Sprachen zu erstellen, aus denen umfangreiche kontrastiv relevante Daten gewonnen werden können, die als Grundlage für eine intensivere Berücksichtigung syntagmatischer Information in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern für den DaF- und ELE-Benutzer dienen können.

**Paloma Sánchez Hernández** („Überlegungen zu der syntagmatischen Information einiger Verben des Teilparadigmas LERNEN im deutsch-spanischen Vergleich“) befasst sich aus kontrastiver Perspektive mit einigen inhalts- und ausdrucksorientierten Fragestellungen im Umfeld von Argumentstrukturen, Argumentrealisierungen und Satzbauplänen. Exemplarisch untersucht sie aus interlingualer Perspektive das Kombinationsverhalten der Lesarten *lernen*<sup>3</sup> und *aprender*<sup>3</sup>, die einem Teilparadigma des Feldes KOGNITION zugeordnet werden können. Die empirisch angelegte Studie zu verschiedenen Beschreibungsparametern zeigt neben quantitativen und qualitativen Unterschieden bezüglich der Argumentstrukturen und Argumentrealisierungen des ausgewählten Lexempaars u.a. auf, dass ein Lexem mit einem valenzgrammatisch definierten Satzbauplan auf unterschiedliche Szenarien



und damit auf unterschiedliche Bedeutungen referieren kann. Somit erweist sich ein valenztheoretischer Ansatz allein nicht als ausreichend, um interlinguale Divergenzen des verbalen Kombinationspotenzials zu beschreiben. Die Autorin vertritt daher ein multidimensionales Beschreibungsmodell, welches im Rahmen des Forschungsprojekts DICONALE (Meliss 2014) für die bilaterale Beschreibung ausgewählter verbaler Paradigmen entwickelt wurde und welches über konzeptuell- und szenenspezifische Bezugsrahmen, die als *tertium comparationis* dienen, Elemente eines lexikalischen Paradigmas gegenüberstellen und kontrastieren kann.

## 5. Methoden

In der vierten Gruppe von Aufsätzen befinden sich solche Beiträge, an denen die Relevanz empirischen, korpuslinguistischen Arbeitens deutlich wird und in denen die Entwicklung neuer empirischer Methoden vorgestellt wird. Zunächst thematisiert **Anke Holler** („Grammatik und Integration. Wie fremd ist die Argumentstruktur nicht-nativer Verben?“) in ihrem Beitrag die Integration nicht-nativer Verben in das Sprachsystem des Gegenwartsdeutschen. Anhand argumentstruktureller Unterschiede zwischen nativen und nicht-nativen Verben sollen einerseits syntaktische und semantische Eigenschaften nicht-nativer Verben genauer beschrieben sowie andererseits die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Theoriebildung diskutiert werden. Die Studie zeigt, wie stichprobenbasierte, hypothesengesteuerte Korpusuntersuchungen zu Generalisierungen über die Verteilung von Argumentstrukturen führen. Die Datengrundlage für die Untersuchung bildet eine korpusbasierte Pilotstudie, bei der für 40 suffigierte und nicht-suffigierte nicht-native Verben jeweils 20 Belege systematisch argumentstrukturell annotiert und analysiert werden. Die Ergebnisse dieser Studie bestätigen eine der eingangs aufgestellten möglichen Hypothesen, nämlich die, dass nicht-native Verben bezüglich ihrer Argumentstruktur lediglich partiell in die Kerngrammatik des Deutschen integriert sind. Nicht-native Verben unterscheiden sich sowohl in der Kasus hierarchie als auch in der Hierarchie der semantischen Rollen systematisch von nativen Verben. So ist der Dativ bei nicht-nativen Verben unterrepräsentiert, stattdessen ist eine Präferenz von Präpositionalkasus feststellbar. Die semantischen Rollen REZIPIENT und BENEFAKTIV kommen bei nicht-nativen Verben deutlich seltener vor als bei

nativen. Sowohl für die unterschiedlichen Kasushierarchien als auch für die Unterschiede beim Inventar der semantischen Rollen gibt es verschiedene Erklärungsmöglichkeiten. Es zeigen sich aber Evidenzen dafür, dass der Integrationsprozess nicht-nativer Verben bidirektional bzw. symmetrisch verläuft, d.h. dass grammatische Eigenschaften und Restriktionen der Geber- und der Nehmersprache interagieren.

Der Beitrag von **Mario Franco Barros** („Ellipsen und andere Nähermerkmale in der Sprache moderner Medien“) illustriert, wie stark argumentstrukturelle Besonderheiten von der Wahl der Korpusgrundlage abhängen. Franco Barros beschäftigt sich vor allem mit Ellipsen als Nähermerkmal privater E-Mail-Kommunikation. Zugrunde gelegt wird eine Auffassung von Ellipsen, die diese zum einen aus pragmatischer, zum anderen aus syntaktischer Perspektive in den Blick nimmt. Dazu werden einzelne Nähermerkmale, wie Adjazenzstrukturen/-ellipsen, aggregative Strukturen oder Topik-Ellipsen, an einem Korpus von privaten E-Mails untersucht. Die Ergebnisse der Analysen von Franco Barros stützen seine Hypothese, dass die (private) E-Mail-Kommunikation in ihrer Tendenz eher nächesprachlich ist. Das lässt sich unter anderem ablesen an der hohen Frequenz von Topik-Ellipsen und Adjazenzstrukturen, wie Frage-Antwort-Sequenzen, im untersuchten Korpus. Die E-Mails kommen einem *turn* in der gesprochenen Face-to-face-Kommunikation sehr nahe, was nach Ansicht von Franco Barros auch eine Folge der spezifischen pragmatischen und technischen Bedingungen der Neuen Medien ist. Die Ergebnisse des Beitrages zeigen, dass in der Diskussion um valenz- oder/und konstruktionsgrammatische Beschreibungsansätze Merkmale der geschriebenen und gesprochenen Sprache differenzierter mitberücksichtigt werden sollten.

Der methodische Zusammenhang zwischen Lexikografie und der Erstellung zweisprachiger Korpora steht im Zentrum des Beitrags von **Monica Mirazo Balsa** („Zu Konzeption und Aufbau eines kontrastiven Substantivvalenzwörterbuches am Beispiel des Forschungsprojektes CSVEA“). Sie stellt in ihrem Aufsatz das Forschungsprojekt CSVEA vor, dessen Hauptziel die Erstellung eines annotierten spanisch-deutschen kontrastiven Korpus und eines bidirektionalen Online-Valenzwörterbuchs der 200 am häufigsten vorkommenden Substantive des Sprachenpaares ist. Ein kurzer Überblick über die existierende ein- und zweisprachige Valenzlexikografie verweist auf eine Lücke im Bereich der Substantivvalenz, die das geplante Wörterbuch beheben will.

Neben den methodologischen Grundlagen werden die fünf Beschreibungsmodule des geplanten semasiologisch konzipierten Wörterbuches exemplarisch an dem spanischen Substantiv *amor* dargestellt. Die Beschreibung der syntaktischen und semantischen Valenzeigenschaften, die schon in einem vorausgehenden Pilotprojekt für Verben DCVVEA (Domínguez Vázquez et al. 2008) entwickelt wurde, steht dabei im Vordergrund des Informationsangebotes.

Die letzten beiden Beiträge befassen sich in unterschiedlicher Weise mit dem Problem, wie angesichts gegebener korpuslinguistischer Zugriffsmöglichkeiten auf sprachliche Strukturen konkrete Realisierungen von Argumentstrukturkonstruktionen in Korpora aufgespürt werden können. Die Arbeit von **Arne Zeschel** („Semiautomatische Identifikation von Argumentstrukturkonstruktionen in großen Korpora“) beschäftigt sich dabei mit der Frage, wie sich die eigenständigen Instanzen und Varianten einer angenommenen Konstruktion in einem nicht eigens dafür ausgezeichneten Korpus exhaustiv ermitteln lassen. Anhand von Varianten der mit der Präposition *vor* gebildeten „Zielkonstruktion“ – illustriert durch Beispiele wie *er schreit vor Schmerz*, *sie strotzt vor Selbstbewusstsein*, *das Gelände schwirrt vor Schulklassen* – stellt er eine datengeleitete Methode zur möglichst vorannahmenfreien und exhaustiven Identifikation der Instanzen einer gegebenen Konstruktion in großen Korpora vor. Zeschel entwickelt ein Verfahren, durch das eine Stichprobe von 1 Mio. Belegen, die die Präposition *vor* enthalten, sukzessive und weitgehend automatisch um nicht einschlägige Belege auf 5% der Ausgangsmenge reduziert wird. Aus der verbleibenden Belegmenge kann nun eine Vielzahl von Phänomenen ans Tageslicht gebracht werden, die Übergänge zwischen den verschiedenen Varianten des Musters instantiiieren, ebenso wie Phänomene, die außerhalb des schematischen Musters liegen, zu diesem aber in enger semantischer Beziehung stehen. So ergibt sich ein empirisch deutlich differenziertes Bild der „Zielkonstruktion“, ihrer Varianten, der darin auftretenden Verben und der semantisch verwandten Nachbarkonstruktionen.

**Stefan Engelberg** („Gespaltene Stimuli bei Psych-Verben. Kombinatorische Mustersuchen in Korpora zur Ermittlung von Argumentstrukturverteilungen“) stellt in seinem Beitrag zur quantitativen Verteilung der Argumentstrukturen von Psych-Verben zunächst zwei Methoden zur Erhebung entsprechender Daten vor. Mit der Erstellung und anschließenden statistischen Auswertung von Verbprofilen wird die

Häufigkeit von jedem mit einem bestimmten Verb auftretenden Argumentrealisierungsmuster auf der Basis einer Korpusstichprobe erfasst. Bei der kombinatorischen Mustersuche wird eine für das jeweilige Argumentstrukturmuster typische syntagmatische Struktur, z.B. eine Abfolge wie [*fasziniert/faszinierte ihn/mich/uns/euch ... an*] für Muster mit einem Psych-Verb und einem gespaltenen Stimulus mit einer durch *an* eingeleiteten PP (z.B. *das faszinierte uns an der Sache*), in eine Korpusabfrage übersetzt, die für unterschiedliche Verben und über das ganze Korpus hinweg durchgeführt wird. Das Verfahren erlaubt es, eine größere Menge an Verben und Belegen für ein Argumentstrukturmuster zu ermitteln, als dies mit gleichem Aufwand über detaillierte Verbprofilanalysen möglich ist. Im Anschluss an die beiden Erhebungsverfahren kommen zwei Indices zur Interpretation der erhobenen Daten zur Anwendung: Der Auftretensindex misst, wie oft ein Verb verglichen mit anderen Verben in dem Argumentstrukturmuster vorkommt; der Erwartbarkeitsindex zeigt, wie sehr das angesichts der allgemeinen Häufigkeit des Verbs zu erwarten war. In den beobachteten Verteilungen – wenige häufig mit einem Muster auftretende Lexeme und viele selten mit dem Muster auftretende Lexeme – zeigt sich nach Engelberg das Spannungsverhältnis zwischen den Erfordernissen nach kognitiver Einfachheit einerseits und kreativer Sprachverwendung andererseits.

\* \* \*

Der Band ist im Zusammenhang mit einer bilateralen Wissenschaftskooperation zwischen dem Institut für Deutsche Sprache und der Germanistischen Abteilung der Universität Santiago de Compostela zum Thema „Argumentstrukturen zwischen Valenz und Konstruktionen: Empirie – Theorie – Anwendung“ entstanden.<sup>1</sup> Die Kooperation beinhaltete eine Tagung gleichen Titels (vgl. Proost/Winkler 2013) und die Zusammenarbeit in Form einer Reihe empirischer Studien zu Kommunikationsverben und Psych-Verben im deutsch-spanischen Vergleich. Wir danken der DFG, dass sie die Kooperation im Rahmen ihres Programms zur „Unterstützung zum Aufbau internationaler Kooperationen“ gefördert hat. Unseren Hilfskräften Maike Huth und Agata Sokolowski danken wir für ihre Hilfe bei der formalen Durchsicht der Manuskripte.

<sup>1</sup> Alle in diesem Band aufgenommenen Beiträge wurden von den Bandherausgebern doppelt begutachtet.

## Literatur

- Abel, Andrea (2008): ELDIT (Elektronisches Lernerwörterbuch Deutsch-Italienisch) und *ellexiko* im Vergleich. In: Klosa, Annette (Hg.): Lexikographische Portale im Internet. (= OPAL-Sonderheft 1/2008). Mannheim, S. 175-189.
- Ágel, Vilmos (i.Vorb.): Grammatische Textanalyse: Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder.
- Ágel, Vilmos/Fischer, Klaus (2010): 50 Jahre Valenztheorie und Dependenzgrammatik. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 38, S. 249-290.
- Boas, Hans C. (2010): The syntax-lexicon continuum in construction grammar. A case study of English communication verbs. In: Belgian Journal of Linguistics 24, S. 54-82.
- Boas, Hans C. (2014): Zur Architektur einer konstruktionsbasierten Grammatik des Deutschen. In: Lasch, Alexander/ Ziem, Alexander (Hg.): Grammatik als Netzwerk von Konstruktionen. Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik. (= Sprache und Wissen 15). Berlin/Boston, S. 37-63.
- Boas, Hans C./Dux, Ryan (2013). Semantic frames for foreign-language education: towards a German frame-based dictionary. In: Veridas On-Line 1, S. 81-100.
- Bräunling, Petra (1989): Umfrage zum Thema Valenzwörterbücher. In: Lexicographica 5, S. 168-177.
- Dentschewa, Emilia (2006): DaF-Wörterbücher im Vergleich: Ein Plädoyer für „Strukturformeln“. In: Dimova, Ana/Jesenšek, Vida/Petkov, Pavel (Hg.): Zweisprachige Lexikographie und Deutsch als Fremdsprache. Drittes Internationales Kolloquium zur Lexikographie und Wörterbuchforschung. Konstantin Preslavski-Universität Schumen, 23.-24. Oktober 2005. (= Germanistische Linguistik 184-185). Hildesheim/Zürich/New York, S. 113-128.
- Domínguez Vázquez, María José/Lübke, Barbara/Meliss, Meike/Paredes, Gemma/Poulsen, Pia/Vázquez, Victoria (2008): Presentación del *Diccionario contrastivo de valencias verbales español-alemán*. Primera parte: características generales del proyecto. Segunda parte: problemas descriptivos particulares. In: Campos Souto, Mar/González González, Eva María/Pérez Pascual, José Ignacio (Hg.): La lexicografía bilingüe y didáctica: ayer y hoy. (= Anexos Revista de Lexicografía 8). A Coruña, S. 51-74.
- Domínguez Vázquez, María José/ Mirazo Balsa, Mónica/Vidal Pérez, Vanessa (2013): Wörterbuchbenutzung: Erwartungen und Bedürfnisse. Ergebnisse einer Umfrage bei Deutsch lernenden Hispanophonen. In: Domínguez Vázquez, María José (Hg.): Trends in der deutsch-spanischen Lexikographie. (= Spanische Akzente. Studien zur Linguistik des Deutschen 1). Frankfurt a.M. u.a., S. 135-172.

- Dziemianko, Anna (2006): User-friendliness of verb syntax in pedagogical dictionaries of English. (= *Lexicographica. Series Maior* 130). Tübingen.
- Ellis, Nick C. (2013): Construction grammar and second language acquisition. In: Hoffmann, Thomas/Trousdale, Graeme (Hg.): *The Oxford handbook of construction grammar*. Oxford u.a., S. 365-378.
- Engel, Ulrich (2004): Neues zur DVG. In: *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen*, S. 193-222.
- Engelberg, Stefan (2010): Die lexikographische Behandlung von Argumentstrukturvarianten in Valenz- und Lernerwörterbüchern. In: Fischer, Klaus/Fobbe, Eilika/Schierholz, Stefan J. (Hg.): *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*. (= *Deutsche Sprachwissenschaft international* 6). Frankfurt a.M. u.a., S. 113-141.
- Engelberg, Stefan/König, Svenja/Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2011): Argumentstrukturmuster als Konstruktionen? Identität – Verwandtschaft – Idiosynkrasien. In: Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (Hg.): *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. (= *Jahrbuch 2010 des Instituts für Deutsche Sprache*). Berlin/New York, S. 71-112.
- Engelberg, Stefan/Koplenig, Alexander/Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2012): Argument structure and text genre: cross-corpus evaluation of the distributional characteristics of argument structure realizations. In: *Lexicographica* 28, S. 13-48.
- Fischer, Klaus/Mollica, Fabio (Hg.) (2012): *Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache*. (= *Deutsche Sprachwissenschaft international* 16). Frankfurt a.M. u.a.
- Gries, Stefan Th. (2010): Behavioral profiles. A fine-grained and quantitative approach in corpus-based lexical semantics. In: *The Mental Lexicon* 5, 3, S. 323-346.
- Handwerker, Brigitte (2008): Lernbasis Lexikon – Das Verb und die Lizenz zu konstruieren. In: Fandrych, Christian/Thonhauser, Ingo (Hg.): *Fertigkeiten und Kompetenzen – separiert oder integriert?* Wien, S. 35-54.
- Handwerker, Brigitte/Madlener, Karin (2009): Chunks für DaF. Theoretischer Hintergrund und Prototyp einer multimedialen Lernumgebung. (= *Perspektiven Deutsch als Fremdsprache* 23). Baltmannsweiler.
- Herbst, Thomas (2011): The status of generalizations: valency and argument structure constraints. In: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 59, 4, S. 347-367.
- Herbst, Thomas/Heath, David/Roe, Ian F./Götz, Dieter (2004): *A valency dictionary of English: a corpus-based analysis of the complementation patterns of English verbs, nouns and adjectives*. (= *Topics in English Linguistics* 40). Berlin.

- Holme, Randal (2010): A construction grammar for the classroom. In: IRAL. International Review of Applied Linguistics in Language Teaching 48, 4, S. 355-377.
- Jacobs, Joachim (2009): Valenzbindung oder Konstruktionsbindung? Eine Grundfrage der Grammatiktheorie. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 37, S. 490-513.
- Meliss, Meike (2014): Die fremdsprachige Produktionssituation im Fokus eines onomasiologisch-konzeptuell orientierten, zweisprachig-bilateralen Wörterbuches für das Sprachenpaar Deutsch – Spanisch: Theoretische und methodologische Grundlagen von DICONALE. In: Abel, Andrea/Vettori, Chiara/Ralli, Natascia (Hg.): Proceedings of the XVI EURALEX International Congress: The User in Focus. Bozen, S. 1119-1134.
- Meliss, Meike (2015): Zum Kombinationspotenzial von Verben in einsprachigen DaF-Lernerwörterbüchern: Kritische Bestandsaufnahme – Neue Anforderungen. In: Zeitschrift für Deutsch als Fremdsprache 1, S. 14-27.
- Proost, Kristel (2009): Warum man nach Schnäppchen jagen, aber nicht nach Klamotten bummeln kann: Die *nach*-Konstruktion zwischen Lexikon und Grammatik. In: Winkler, Edeltraud (Hg.): Konstruktionelle Varianz bei Verben (= OPAL-Sonderheft 4/2009). Mannheim, S. 10-41. [http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal09-4\\_proost.pdf](http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal09-4_proost.pdf) (Stand: Juli 2015).
- Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2013): Tagungsbericht: Argumentstrukturen zwischen Valenz und Konstruktionen: Empirie – Theorie – Anwendung (ArValKon), Universität Santiago de Compostela, 26.-28.09.2012. In: Deutsche Sprache 41, S. 186-192.
- Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2015): Familienähnlichkeiten deutscher Argumentstrukturmuster (= OPAL 1/2015). Mannheim. <http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal15-1.pdf> (Stand: Juli 2015).
- Rall, Marlene/Engel, Ulrich/Rall, Dietrich (1977 [1985]): DVG für DaF: Dependenz-Verb-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. 2. Aufl. Heidelberg.
- Schemann, Hans/Mellado Blanco, Carmen/Buján, Patricia/Iglesias, Nely/Larreta, Juan P./Mansilla, Ana (2013): Idiomatik Deutsch-Spanisch. Hamburg.
- Schierholz, Stefan J. (2008): Corpusbasierte Operationalisierungsstrategien zur Bestimmung von Valenzpartnern. In: Valentin, Jean-Marie (Hg.): Akten des XI. Internationalen Germanistenkongresses Paris 2005, 'Germanistik im Konflikt der Kulturen'. Bd. 4. Bern u.a., S. 37-48.
- Schumacher, Helmut/Kubczak, Jacqueline/Schmidt, Renate/de Ruiter, Vera (2004): VALBU. Valenzwörterbuch deutscher Verben. (= Studien zur Deutschen Sprache 31). Tübingen.
- Stefanowitsch, Anatol (2011): Argument structure: item-based or distributed? In: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik 59, 4, S. 369-386.

- Stefanowitsch, Anatol/Gries, Stefan Th. (2003): Collostructions: investigating the interaction of words and constructions. In: *International Journal of Corpus Linguistics* 8, 2, S. 209-243.
- Welke, Klaus (2009): Valenz und Konstruktionsgrammatik. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 37, S. 81-124.
- Willems, Klaas/Coene, Ann (2006): Satzmuster und Konstruktionalität der Verbbedeutung. Überlegungen zum Verhältnis von Konstruktionsgrammatik und Valenztheorie. In: *Sprachwissenschaft* 31, 3, S. 237-272.
- Winkler, Edeltraud (2009): Anna lächelte ihr freundliches Lächeln. Syntaktischer und semantischer Status von inneren Objekten im Deutschen. In: Winkler, Edeltraud (Hg.): *Konstruktionelle Varianz bei Verben (= OPAL-Sonderheft 4/2009)*. Mannheim, S. 126-145. [http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal09-4\\_winkler.pdf](http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal09-4_winkler.pdf) (Stand: Juli 2015).